

DAVID ALIAS GOLIATH

Mit seiner Körpergröße kann man es im Volleyball zu was bringen. Er mißt glatte zwei Meter, heißt ausgerechnet David und ist selbst unter seinen Kollegen in der Nationalmannschaft ein Goliath. Früher sei er ein Mitläufer gewesen, sagt der Berliner David Schüler über sich. Einer, der gerne untertaucht. Heute, als Spielführer der Nationalmannschaft und des VdS Berlin könne er sich nicht mehr verstecken. Da steht er in der er-

Fortsetzung Seite 8

An seinem Arbeitsplatz gilt der Bankkaufmann David Schüler als Springer. Die Kundenberatung in den Filialen der Bank für Handel und Industrie ist seine Hauptaufgabe.
Foto: Pollack

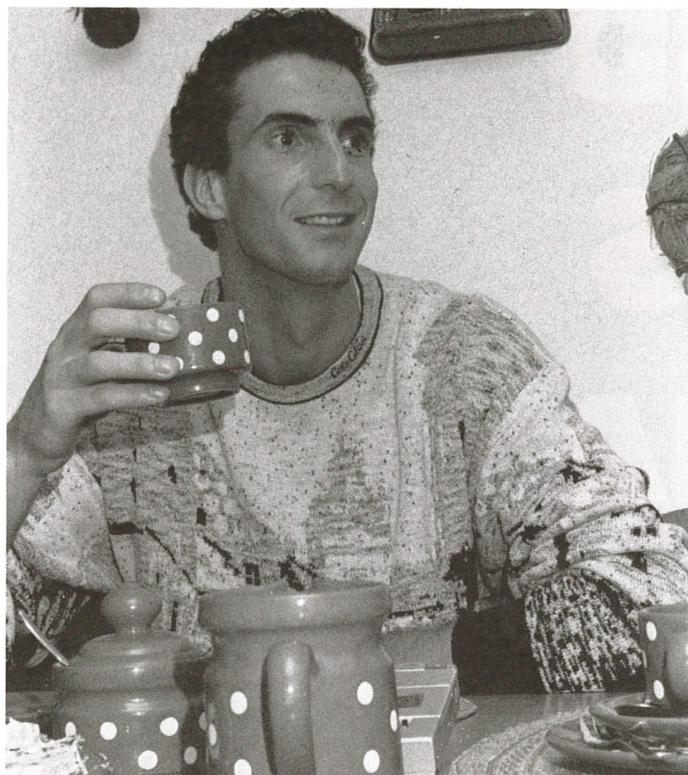


sten Reihe. Vorbei sind die Zeiten, als der Ökotyp mit wallendem Haar und in einer vor dem Verfall stehenden Jeans zum Training kam, und man am Gesicht die Tageslaune des David Schüler ablesen konnten. „Ich bin zum Training oder auch zum Spiel gegangen und hab nur so mitgemacht, ohne großartig über Volleyball nachzudenken.“ Mit der Ernennung zum Berliner Mannschaftskapitän änderte sich das schlagartig. „Da fing ich zum ersten Mal an, mich mit Volleyball auch geistig zu beschäftigen.“ Sicher habe er bereits vorher gewußt, wie er in Spielsituationen entscheiden muß, doch sei bis dahin alles mehr oberflächlich geschehen.

„Es riecht nach kleinen Leuten“

Im Alter von dreizehn Jahren hatte es dem Gymnasiasten in einer gemischten Schulmannschaft keinen Spaß gemacht, Volleyball zu spielen. Das Einspielen zu zweit sei ja noch ganz nett gewesen, „wegen der Action“, aber das Spiel zu Sechst war langweilig, „weil keiner die Grundtechniken beherrschte“. So zog er es vor, bei Basketball und Leichtathletik, vornehmlich Hochsprung, zu bleiben. Bis ihn Freunde drei Jahre später überredeten, es doch noch mal mit Volleyball zu probieren. Von da an ging es schnell. Berliner Meister, Jugend trainiert für Olympia, Norddeutsche Meisterschaften, Sichtungslehrgang in Witten, Jugend-Nationalmannschaft, eine erste Reise ins Ausland (Ungarn). Seinerzeit spielte David Schüler, aber auch noch Basketball, wo man „lange Lulatsche“ auch ganz gut gebrauchen kann. Es kam vor, daß er samstags für den Polizei-Sportverein Volleyball und tags tags darauf Basketball spielte. Die Entscheidung gegen Basketball fiel nach einem Schlüsselspiel im „tiefsten Kreuzberg“. In einem Pokalspiel sei die Kreuzberger Mannschaft ungemein ehrgeizig gewesen. „Entweder hatten die die Schiris bestochen, oder es waren Kumpels, mit denen sie unter einer Decke steckten. Die haben mich so hart rangenommen, daß ich überall blaue Flecken hatte.“ Damit war das Thema Basketball erledigt. Ähnlich sei es in der Schule im Handball gelaufen. Der schon damals langaufgeschossene „dürre Hansel“ habe zwar immer viele Tore erzielt. „Aber wenn ich vor der Abwehr hochgestiegen bin, haben die mich immer unten malträtiert.“

Der Nur-Noch-Volleyballer wechselte zum VdS Berlin, wo er unter



Kontrast zu Schlips und Kragen: David Schüler hat einen Hang zur Häuslichkeit.

Foto: Kuzia

Berliner geht man nicht so schnell von hier weg“, erklärt er, jedoch nicht ohne zu ergänzen, „daß meine Abwanderungsgedanken nicht nur dahergeredet sind.“

Mit seiner Freundin Sabine lebt er im Hause der Eltern in Zehlendorf. In einem kleinen Anbau, mit Blick in den Garten, sitzen wir uns bei Kaffee und Kuchen, seinem „schlimmsten Laster“, gegenüber. Während es sich Kater Maxe auf Herrchens Schoß bequem gemacht, erzählt David Schüler: „Dieser Raum hier ist für mich der Inbegriff der Gemütlichkeit. Ich kann hier stundenlang sitzen und abschalten.“

Tagsüber arbeitet David Schüler in der Bank für Industrie und Handel, wo die Kundenberatung zu seinen Hauptaufgaben zählt. Weil der gelernte Bankkaufmann zumeist zwischen den Filialen hin und her pendelt, fällt es nicht sonderlich auf, wenn er aufgrund von Volleyball-Vereinspflichtungen nicht präsent ist. Die Arbeit in der Bank, abends das tägliche Training, da bleibt nicht viel Zeit, um einmal Freiluftkonzerte in der Berliner Waldbühne zu besuchen. „Manchmal knall ich mich nach dem Training vor den Fernseher und bin nach kurzer Zeit eingeschlafen.“ Vorbei die Zeiten, als dem ehemaligen Betriebswirtschaftsstudenten vier Stunden oder weniger Schlaf pro Nacht ausreichten. Mit 25 ist man nicht mehr der Jüngste.

Die Bürde mit dem Amt des Mannschaftsführers löste im Leben des David Schüler einen Wandel aus, sportlich wie privat. Jahrelang wurden die Berliner Saunafreunde von Jan Fell angeführt, bis dessen Einstellung und Leistung den Verantwortlichen nicht mehr gefiel und es eines Tages hieß: „David ist jetzt Mannschaftsführer.“ Das war Anfang des Jahres in einer für den VdS ziemlich hektischen Zeit. Im Europapokal gerade sang- und klanglos ausgeschieden, in der Meisterschaft der Klassenerhalt noch gefährdet. „Ich glaube, daß man mir das Amt nicht allein wegen meiner Leistungen auf dem Spielfeld übertragen hat. Ich sollte wohl vor allem der Mannschaft helfen, den Karren aus dem Dreck zu ziehen.“ Die Bürde wuchs, denn der Ernennung im Verein folgte im Sommer die in der Nationalmannschaft. „Spielführer in zwei Mannschaften zu sein, sehe

dem heutigen Frauen-Bundestrainer Andrzej Niemczyk einen gewaltigen Entwicklungssprung machte. „Der war für mich immer ein guter Trainer. Diese Geschichten um die Frauen-Nationalmannschaft herum, die er so hart rangenommen haben soll, konnte ich lange Zeit nicht glauben.“ Als Niemczyk schließlich nach Lohhof ging, übernahm Kaweh Niroomand die Trainerregie der Saunafreunde.

Der Sport hat David Schüler oftmals geholfen, mit seiner körperli-

chen Größe fertigzuwerden. Wenn er heute auf der Straße gefragt wird, wie denn die Luft da oben sei, entgegnet er: „Ganz gut, riecht bloß nach kleinen Leuten.“ Manchmal sei es nervend, für seine Statur („Ich habe eine unmögliche Hosenfigur“) die passenden Klamotten zu finden, aber in einer Stadt wie Berlin geht irgendwie alles. „Manchmal sagen die Leute, wir würden hier eingekesselt leben.“ Das findet er nicht. Ein lukratives Angebot aus Italien hat er jedenfalls ausgeschlagen. „Als

Wer, wo, was im Sport



oder für den Sport an entscheidender Position in Politik, Sportselbstverwaltung (DSB, Spitzenverbände, Landesverbände, NOK, Internationale Verbände etc.), in Wirtschaft, Lehre und Forschung zu tun hat, ist in diesem einzigartigen, jährlich neu erscheinenden Nachschlagewerk verzeichnet. Unentbehrlich für jeden, der regelmäßig im

Sport arbeitet und zu jeder Zeit alle wichtigen Namen, Adressen und Telefonnummern zur Hand haben muß! Das Taschenbuch enthält darüber hinaus viele nützliche Informationen aus verschiedenen Bereichen des Sports (z. B. Sportanlagenbau, Rechts- und Steuerfragen, Betriebssport, Termine, Statistiken . . .)

F 11 x 15 cm, 500 Seiten

DM 36,-
zzgl. Versandkosten

**Philippka-Verlag,
Albrecht-Thaer-Str. 22,
D-4400 Münster**

Philippka

ich als eine große Verantwortung an. Wenn man aber sieht, daß die anderen dich als Führungspersönlichkeit akzeptieren, hebt das ganz schön das Selbstbewußtsein."

Er will endlich Höhenluft schnuppern

Was ihm in Berlin mit Unterstützung der Mitspieler gelang, muß er in der Nationalmannschaft erst noch unter Beweis stellen. Dort fehlt dem 25jährigen bislang die Nagelprobe. Seine Aufgaben als 'Leithammel' kennt er. Zu zeigen, daß Erfolg psychologisches Übergewicht bringt. Zu zeigen, daß dieses Übergewicht keine Frage von Selbstvertrauen, sondern von Moral ist. „In kritischen Situationen, wo einem das Selbstvertrauen nicht mehr weiterhilft, muß die Moral jedes einzelnen und damit der ganzen Mannschaft stimmen, um sich wieder aufzurichten.“ Darum sind Gespräche, vor allem mit den jüngeren Spielern, so wichtig.

„Es ist doch nur verständlich, wenn sie sich auf ihre eigenen Aufgaben im Spiel konzentrieren.“ Aber dabei vernachlässigen sie andere Aufgaben, die ebenso wichtig sind im Mannschaftsspiel.

Die Jungen zu integrieren, indem man auf sie zu geht und sie zum Bestandteil der Mannschaft macht. So wie er es selbst bei Burkhard Sude erlebt hat. Dessen Rückkehr in die Nationalmannschaft begrüßt David Schüler, „auch wenn es komisch ist, daß ich mal unter Burkhard einer der Jüngeren war und jetzt sein Spielführer bin.“ Burkhard Sude habe dem deutschen Volleyball viel gegeben und könne mit seiner Einstellung durchaus wieder eine Führungspersönlichkeit werden.

Für die sportliche Rechtfertigung der Nominierung müsse der Gießener alleine sorgen. „Aber einem Team aus überwiegend Nobodys steht ein ‚Mister Volleyball‘ bestimmt gut zu Gesicht.“ Neben den jüngeren dürfen allerdings die älteren Spieler nicht vergessen werden. Zum Beispiel Gabor Csontos, der Münchner Zuspeler, derzeit vereinslos. Einer, der sich nur schwerlich in ein Mannschaftsgefüge pressen läßt und als sehr sensibel gilt. Bundestrainer Stelian Moculescu hat Schüler gefragt, ob er Csontos wieder einladen soll zu einem Nationalmannschaftsvorhaben. „Gabor ist ein begnadeter Zuspeler. Aber oft-

mals liegen Genie und Wahnsinn dicht beieinander. Ich habe Stelu gesagt: ‚Lade ihn ein!‘ Aber wenn er sich nicht einfügt, muß er wieder gehen.“

Das größte Problem des deutschen Volleyballs sieht David Schüler in den fehlenden internationalen Erfolgen begründet. Selbst, sagt er, habe er bislang noch nichts erreicht. Dabei ist er 1982 mit den deutschen Junioren Vize-Europameister geworden. Aber einmal mit den Männern oben mitzuspielen, wenigstens mal die Luft in der europäischen Spitze eingatmet zu haben, das ist sein Traum. „Wir sind nicht schlechter als zum Beispiel die Italiener. Nur haben wir noch kein einziges Mal etwas erreicht, während sich die Italiener als Volleyball-Nation präsentieren. Obwohl bei denen die wirklich guten Spieler der Liga aus dem Ausland kommen.“ Zum Beispiel die Europameisterschafts-Qualifikation im vergangenen Jahr in Portugal. Das sei demütigend gewesen, als man sich im 1. Satz bei einer 12:3-Führung gegen Italien so ‚doof‘ angestellt hatte. „Die haben gezittert, aber wir haben gedacht, daß wir im Grunde nicht gegen die Italie-

ner gewinnen können. Und als denen eingefallen ist, daß sie noch nie gegen Deutsche verloren haben, war das Spiel entschieden.“

Ein ganz wesentlicher Faktor für die Entwicklung des Volleyballs in der Bundesrepublik ist die EM-Qualifikation 1989. Dort, so Schüler, müsse man unbedingt Platz zwei erreichen, der zur Teilnahme an der EM in Schweden berechtigt, wo man dann unter die besten Acht wolle. Schließlich wäre ein derartiger Erfolg auf dem Weg zur Europameisterschaft 1991 in der Bundesrepublik ein wichtiges Teilstück. Auch im Hinblick auf das Medieninteresse und das Wohlwollen der Sponsoren. Um deren Bedeutung im Sport weiß David Schüler: „Nirgendwo geht es mehr ohne Geld im Sport.“ Was ihm fehlt, sei ein Konzept zur besseren Vermarktung des Volleyballs in Deutschland. Man müsse mehr in die Offensive gehen. Zwar nicht gleich Werbung für einen Sexversand auf die Trikots setzen, auch Alkohol sähe er lieber verbannt, wegen des fehlenden Bezugs zum Sport. Dennoch, „die Werbung im Sport ist nun einmal eine der Kehrseiten, mit der wir leben müssen.“

Klaus Wegener

MIKROS
Gelenkverstärkungen
 — Von Krankenkassen zugelassen —



LWS-MIKROS — beschleunigt die Rekonvaleszenz von Verletzungen.

LWS-MIKROS — Bewegungsfreiheit bleibt erhalten.

Fuß-MIKROS — verhindert Verdrehen, Verstauchen und Umknicken.

Fuß-MIKROS — Sprungkraft bleibt erhalten.

Beratung und Information:
Ing. Harald Warncke GmbH
 Weg beim Jäger 222 · 2000 Hamburg 63 (Fuhlsbüttel)
 Tel.: 0 40/59 83 38, nach 16 Uhr 5 38 33 46, Telex 217 44 88

Der Volleyball-Spezi(alist)

Rombo „FINALE SOFT TOUCH“
 Wettkampfball der Spitzenklasse, DVV-Prüfzeichen, baugleich mit Molten IV58L nur DM 59.90
 ab 10 Stück **DM 54.90**

Rombo „Volleyball-Knieschützer“
 mit Knie-Innenausschnitt, gepolstert, DVV-Prüfzeichen und DVV-empfohlen, Gr. I = S, Gr. II = M
 nur **DM 22.90**

Fordern Sie unseren Katalog an!

Rolf Münzinger
 Volkartstr. 75 · 8000 München 19 · Tel. 089/186980
 (vormals Sport-Brunner)